



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 26. Juni 1888.

Nr. 294.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der Expedition monatlich **50 Pfennige**, mit Bringerlohn **70 Pf.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

1. Plenarsitzung vom 25. Juni.
Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Haus und Tribünen, sowie die Tische des Bundesrathes sind stark besetzt.

Präsident der vorigen Session Abg. von Wedell-Piesdorf (konf.): Meine Herren, auf Grund des § 1 unserer Geschäftsordnung übernehme ich den Vorsitz der heutigen Sitzung und eröffne dieselbe hiermit. Bevor wir aber in unsere Geschäfte eintreten, dürfte es wohl unser Aller Bedürfnis entsprechen, wenn ich den Gefühlen, die uns in diesem Augenblick bewegen, mit einigen Worten Ausdruck zu geben suche. Wir stehen innerhalb weniger Monate in tiefer Trauer zum zweiten Male am Grabe unseres Kaisers. Auf Kaiser Friedrich war die Hoffnung des deutschen Volkes gestellt; jetzt liegt er in der Gruft nach einer Regierung von wenigen Monaten. Selten wohl hat ein edler

Fürst ein so trauriges Geschick gehabt, selten wohl sind die Hoffnungen eines treuen Volkes so bitter zerstört worden. Seit langen Jahren haben wir mit Stolz und mit Bewunderung auf die ritterliche Gestalt unseres Kronprinzen geblickt, eingebend der Thaten, die er einst für Deutschland vollbracht hatte und voll Dankbarkeit für das warme Herz, das in seiner Brust für Deutschland schlug. Aber größer denn je war unsere Bewunderung für ihn in der kurzen Zeit, während welcher wir ihn unseren Kaiser nennen durften, wo wir sahen, wie er das schwere Leid, welches Gottes Hand ihm auferlegt hatte, mit einem Heldenmuth ertrug, der die Tapferkeit, die er einst auf dem Schlachtfelde gezeigt hatte, weit in den Schatten stellte. Meine Herren, in dem deutschen Volke brennt das Verlangen, Kaiser Friedrich über das Grab hinaus seine Dankbarkeit zu bezeugen für das, was er zum Heile Deutschlands gethan und gewollt hat. (Beifall.) Das deutsche Volk wird diese Schuld der Dankbarkeit dadurch abtragen, daß es in unerschütterlicher Treue zu Kaiser Friedrichs erhabenem Sohn und Erben steht (lebhafter Beifall), zu unserem jetzt regierenden Kaisers Majestät. Die Worte, welche Allerhöchstersehr heute an uns gerichtet hat, werden überall in Deutschland freudigen Wiederhall finden (Beifall); die Herzen des deutschen Volkes schlagen ihm vertrauensvoll entgegen. (Beifall.) Möge Gott ihm seinen Segen und seinen Segen verleihen! (Beifall.) Lassen Sie uns unseren Gefühlen dadurch Ausdruck geben, daß wir den Ruf, den wir heute in feierlicher Stunde erschallen ließen, nochmals wiederholen: Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch!

(Das Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein.)
Der darauf vorgenommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 312 Mitgliedern, somit die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Auf Vorschlag des Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) wählt das Haus die Präsidenten der vorigen Session durch Akklamation wieder; die Gewählten (Präsident Abg. v. Wedell-Piesdorf (konf.), erster Vizepräsident Abg. Dr. Buhl (natlib.) und zweiter Vizepräsident Abg. Frhr. v. Unruhe-Bomst (deutsche Reichsp.) nehmen die auf sie gefallene Wahl dankend an.

Nachdem darauf auch die Schriftführer der verflochtenen Session (die Abgg. Dr. Bürklin (natlib.), Dr. Hermes (freis.), Graf von Kleist-Schmenzin (konf.), Dr. v. Kulmiz (Reichsp.), Graf v. Adelmann (Zentr.),

Frhr. v. Buol-Berenberg (Zentr.), Dr. Meyer-Jena (natlib.) und Wichmann (konf.)) gleichfalls durch Akklamation wiedergewählt worden und der Präsident die Quästoren der letzten Session, die Abgg. Kochann (Zentr.) und Franke (natlib.) aufs neue zu diesem Amt berufen, ist der Reichstag konstituiert, von welchem Vorgänge der Präsident Sr. Majestät dem Kaiser und Könige pflichtschuldige Mittheilung machen wird.

Präsident v. Wedell-Piesdorf erbittet angesichts des Umstandes, daß der Reichstag sich veranlaßt fühlen werde, seinerseits eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König zu richten, die Ermächtigung, dem Hause in der nächsten Sitzung den Entwurf einer Adresse vorzulegen, und gleichzeitig die weitere Ermächtigung, Ihren Majestäten der regierenden Kaiserin, sowie den Kaiserinnen Augusta und Viktoria die Theilnahme und Ergebenheit des Hauses übermitteln zu dürfen; das Haus beschließt in diesem Sinne.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Beschlußfassung über die an Se. Majestät den Kaiser zu richtende Adresse.
Schluß 4 1/4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt über Gerüchte von neuerdings entstandenen „Fraktionen“ einen Artikel, worin es heißt:

„Einige hiesige fortschrittliche Blätter haben in den letzten Tagen ihre Spalten durch Erörterungen über angebliche Fraktionen zwischen dem Reichskanzler und dem General-Quartiermeister der Armee gefüllt. Für jeden mit den tatsächlichen Verhältnissen auch nur oberflächlich Vertrauten tragen diese Fabeln den Stempel tendenziöser Machwerke, welche ihren Zweck, Unfrieden zu stiften, wegen ihres Mangels an Inhalt, an Form und an Verständlichkeit nicht einmal bei den halbgebildeten Lesern des „Tageblatts“ erreichen. Der Berliner „Börsen-Courier“ hat seinen Leitartikel über die eingebildeten „Fraktionen“ nach 24stündigem Nachdenken bereits selbst dementirt, um nicht in publizistischen Mißkredit zu gerathen. Es ist in der That unerfindlich, wie der Reichskanzler und der Chef des Generalstabes, deren Departements die denkbar heterogensten sind, in geschäftliche Schwierigkeiten mit einander gerathen sollten; die bezüglichen Ressorts haben keinerlei konvergierende Thätigkeit zu entfalten, ihnen fehlt die amtliche Verbindung und daher auch jede Möglichkeit zu Fraktionen.“

Vollends absurd ist endlich die Idee, als ob unter Kaiser Wilhelm eine Kamarilla bestehen könnte. Die Zeiten, wo für eine derartige ungesunde Erscheinung ein Feld gegeben war, sind vorbei.“

Dem König von Sachsen beabsichtigt man in Dresden, wie von dort telegraphirt wird, eine Kundgebung des Dankes darzubringen für die Anregung zur Theilnahme der Bundesfürsten an der Reichstagseröffnung. Das beruht wohl auf einem verzeihlichen Mißverständnis. Die eigentliche Anregung soll vom Großherzog von Baden ausgegangen sein, dem sich aber sofort König Albert und Prinzregent Luitpold angeschlossen. Dem König von Sachsen wird es ferner als Verdienst angerechnet, daß er in der Rangordnung hinter den bayerischen Prinzregenten zurücktrat, dem, obwohl er nicht selbst Träger einer Krone ist, doch als dem Regenten des größten Mittelstaates der Vortritt unter den nichtpreussischen Bundesfürsten eingeräumt wurde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„Der „Pester Lloyd“ vom 19. d. M. bringt einen Artikel, in welchem die Proklamation Kaiser Wilhelms II. an das preussische Volk in einer so hässlichen, gehässigen Weise besprochen wird, daß wir selbst von einer Inhaltsabgabe absehen müssen. In Deutschland ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß das genannte Blatt die öffentliche Meinung Ungarns repräsentire. Es ist für uns von Interesse, zu wissen, ob diese Annahme auch bezüglich des erwähnten Artikels zutrifft, ob also die Auslassungen desselben von der ungarischen Presse ratifizirt werden. Sollte dies der Fall sein, so würden ohne Zweifel die herzlichen Gefühle, welche die heilige Thronrede für Oesterreich-Ungarn zum Ausdruck bringt, bezüglich Ungarns eine wesentliche Modifikation erfahren.“

Uns scheint gar kein Grund zu der Ansicht vorzuliegen, daß der „Pester Lloyd“ die öffentliche Meinung Ungarns repräsentire.“

Das erneut auftretende Gerücht, daß der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Bötticher, das Portefeuille des Ministers des Innern übernehmen werde, wird offiziös dementirt.

Ein als überaus unzuverlässig bekanntes Berliner Börsenblatt hatte sich mit der Sensationsnachricht hervorgehoben, daß der Herzog von Cumberland unter Verzicht auf Hannover zum Herzog von Braunschweig erhoben werden solle. Die Nachricht, die den Stempel der Erfindung an der Stirn trug, wird jetzt zum Ueber-

Feuilleton.

Deutsche Kulturarbeiten in einer holländischen Kolonie.

Von D. Grundemann.
(Fortsetzung.)

Im Grunde aber war es mit den Schwarzen in der Kolonie nicht besser. Troßdem sie ganz unter europäischem Einflusse standen, waren sie doch im Laufe von zwei Jahrhunderten noch nicht im geringsten von ihrem Heidenthum losgekommen. Und das war eine innere Sklaverei, die, ohne daß sie es merkten, viel schlimmer war als die äußere Unfreiheit. Wenn auch nicht so offenkundiger Gößen- oder Fetischdienst getrieben wurde, wie er unter den Buschnegern wieder aufgelebt war, so war der Aberglaube, die Furcht vor den bösen Geistern und die Zauberei unter ihnen eine fürchterliche Macht. Ein Obia-Mann (Zauberer) z. B. wird von jemandem bezahlt, daß er seinem Feinde etwas antue, ihn behere. Eines Tages findet der Letztere in seinem Hause irgend welche auffälligen Gegenstände, etwa eine zerbrochene Flasche mit drei Palmkernen und darum ein schwarzes Faden gebunden. Jetzt ist der Mann überzeugt, daß ihm ein böser Geist beigebracht ist. Vor bloßer Angst wird er krank, siecht dahin und stirbt. Ohne Zweifel wird dabei viel Giftmischerie getrieben, die zum großen Theile die Erfolge dieser verruchten Praxis der Obia-Männer erklären mag. Es sind jedoch Fälle konstatiert, wo die Verbringung von Gift ausgeschlossen und die Ursache des Todes lediglich in

der Macht des Aberglaubens zu suchen war. — Ueberhaupt kommen sie nie zur vollen Gemüthsruhe. Auch hier berühren sich die Gegensätze. Diese Schwarzen können in kindischer Ausgelassenheit singen und springen, und doch kommen sie nie los von der Furcht vor bösen Geistern, die sie überall verfolgt. Bei Krankheiten tritt sie besonders zu Tage. Jenes schwarze Weib, das da klagt: „Ich habe eine Buschmama im Leibe“, oder der kranke Greis, der fortwährend betet: „Holzläuse, kommt!“ weil er glaubt, daß er durch Zerstörung eines Nestes jener Thierchen (weiße Ameisen) ihren Geist erzürnt habe, zeigen das ganze Elend dieses Heidenthums.

Neben dem Aberglauben aber wirkte daselbe auch in grober Lasterhaftigkeit. Es ist kaum glaublich, in welcher Ausdehnung die Lüge bei diesen Menschen herrschte. Noch schlimmer war die Unsitte, die es zu einem geordneten Familienleben nicht kommen ließ. Doch übergehen wir diesen Punkt — in dem sich auch die weißen Herren an der schwarzen Bevölkerung schwer versündigt haben — mit Stillschweigen! Daß Mißtrauen, Betrugerei und Unredlichkeit im Schwange ging, kann nicht auffallen. Allen diesen Uebeltünden abzuweichen, hatte das frühere Kolonialwesen gar keine Mittel. Mit solch einem verkommenen Heidenthum, mag es auch unter dem Zwange der Festsche die Arbeit thun, zu der es abgerichtet ist, läßt sich nie ein Land wahrhaft kultiviren.

3. Hingebende deutsche Arbeiten.

Die Herrnhuter Brüdergemeinde hat durch ihre Bemühungen um die Christianisirung heidni-

scher Völker in den verschiedensten Theilen des Erdballs reichen Segen gestiftet. Man muß in der That staunen, wie jene Gemeinschaft, die selbst nur 35,000 Seelen zählt, in heidnischen Ländern christliche Gemeinden sammeln konnte, die jetzt mehr als 83,000 Mitglieder umfassen und von Jahr zu Jahr beträchtlich wachsen. Die Brüdergemeinde ist zwar keine nationale Erscheinung. Ihren Stamm bildeten Nahren, die um ihres Glaubens willen vertrieben waren; aber sie sind vollständig germanisirt. Und wenn auch sie Gemeinde einen großen Theil ihrer Mitglieder in England, Amerika und Holland hat, so ist doch das Zentrum immer in Deutschland geblieben, und so sehr die Brüder darauf Gewicht legen, daß sie, abgesehen von allen nationalen Beziehungen, lediglich dem Reiche Gottes dienen wollen, so zeigt ihre hingebende Arbeit gerade auf dem Gebiete der Heidenmission ein echt deutsches Gepräge. Suriname ist eines ihrer Missionsfelder, das recht deutlich zu ist, welches ein wichtiges Werk die Mission gerade in einer Kolonie ist.

Schon im Jahre 1754 wurde dieselbe begonnen. Die Anfänge aber waren sehr klein und unscheinbar. Hätten die Brüder damals gleich öffentlich den Sklaven predigen und sie belehren wollen, so würde ihnen der Aufenthalt nicht gestattet worden sein. Doch sie kamen nicht als Prediger, sondern als schlichte Handwerker, Schneider und Bäcker, welche mit ihrem bescheidenen, anspruchslosen Wesen und ihrer gebiegten Arbeit vor der keineswegs fromm gerichteten weißen Kolonial-Bevölkerung den besten Beweis ihres Christenthums erbrachten. Bald kamen ihre Handwerke in Aufnahme und erlangten immer

weitere Ausdehnung. Nebenbei aber hatten die Brüder vielfach Gelegenheit, den Negern etwas vom Christenthume mitzutheilen und sie auf den Erlöser hinzuweisen, durch den allein die rechte Freiheit zu erlangen ist. Es währte ziemlich lange, bis auf Grund des erworbenen Vertrauens auch Lehrbrüder nach Suriname gesandt und eine direkte Missions-Arbeit begonnen werden konnte.

Erst 1776 konnte der erste Bekehrte getauft werden. Zwei Jahre später wurde eine kleine Kirche gebaut, zu der sich 52 Schwarze hielten, darunter 18 Getaufte. Die Thätigkeit beschränkte sich freilich lange Zeit auf Paramaribo, die einzige Stadt der Kolonie. Auf den Plantagen wollten die Herren die Mission nicht dulden; sie fürchteten, die Sklaven würden ihnen nicht mehr gehorchen, wenn sie sich durch das Christenthum ihrer Menschwürde bewußt würden. Nach und nach aber erlaubten einige wohlgesinnte Pflanzer den Missionaren, auf ihren Plantagen zu predigen. Auch dort fanden die Brüder ihre Anhänger, und der Erfolg, daß die christlichen Sklaven treuere und bessere Arbeiter wurden, öffnete der Mission schließlich den Zugang fast zu der gesamten schwarzen Bevölkerung. Es mußten verschiedene Stationen angelegt werden, von denen aus die einzelnen Plantagen regelmäßig besucht wurden. Dabei blieben die sogenannten Dekonomen (die Handwerker) in der Stadt im Betriebe, und ihr Ertrag deckte den größten Theil der Kosten der Surinamer Mission.

(Fortsetzung folgt.)

fluß noch von der „Post“ als „grundlos und von verdächtigen Ursprung“ bezeichnet.

Uebereifrige Freunde des Ministers von Buttke hatten diesem den Statthalterposten in Straßburg zugeordnet und zu diesem Zwecke einen kleinen Hohenlohe-Konflikt erfunden oder wieder aufgewärmt. Jetzt meldet die „Landes-Zeitung von Elsaß-Lothringen“ amtlich, daß der Kaiser dem Fürsten Hohenlohe als Statthalter in Elsaß-Lothringen die landesherrlichen Befugnisse in derselben Ausdehnung wie bisher unter dem 20. d. Mts. von Neuem übertragen hat. Die Gerüchte von einer Unterbringung Buttke's auf jenen wichtigen Posten fallen damit vollständig zu Boden.

Aus Schleswig. Die „Kiel. Ztg.“ meldet aus Wyl a. F.: Zu Anfang dieses Jahres wurde der Privatlehrer Franke hieselbst zum ersten Ortsvorsteher gewählt. Derselbe gehört der freisinnigen Partei an. Seine Wahl wurde von der Regierung zu Schleswig nicht bestätigt. Eine neue Wahl wurde ausgeschrieben, welche am 17. März stattfand. Fast einstimmig wurde der Kaufmann K. Schmidt hieselbst zum ersten Ortsvorsteher gewählt. Schmidt ist freisinnig. Nun ist aus Schleswig die amtliche Mitteilung eingetroffen, daß auch diese Wahl nicht bestätigt ist. Der zweite Ortsvorsteher L. Petersen ist mit der kommissarischen Verwaltung des Ortsvorsteheramtes beauftragt. Man steht also vor einer dritten Wahl.

Ausland.

Paris, 24. Juni. Das bürgerliche Komitee der Rue de Seze hat sich nach langem Besinnen und, wie versichert wird, ebenso langen Zankereien zu dem Beschlusse aufgerafft, an die Wähler der Charente ein Rundschreiben zu richten, in welchem man die Parteigänger Derouledes auffordert, für den republikanischen Kandidaten Weiller zu stimmen. Ohne einige schwere Hiebe gegen den „schamlosen offiziellen Druck, die perfiden Umtriebe, die administrativen Drohungen, die verleumderischen Beschuldigungen, die Verurteilung auf die Furcht“, läßt die Sache freilich nicht ab und Weiller muß es sich schon gefallen lassen, daß es von ihm heißt, nicht er sei Republikaner, sondern er nenne sich so. Herr Gellibert des Seguins hingegen vertritt die Monarchie und so mögen denn die Republikaner der Charente ihre Bedenken überwinden und für den republikanischen Kandidaten gegen den monarchischen stimmen. Ein republikanisches Organ macht boshaft, aber richtig auf den Umstand aufmerksam, daß das Komitee es nicht wagte, in seinen Rundschreiben auf die Partei des Kaiserreichs anzuspielen, welche doch in der Charente die Oberhand über die Monarchisten hat. Der „Gaulois“ bemerkt: Also so war es gemeint! Die Bundesgenossen der Rue de Seze sind für die Ehre, mit den Monarchisten verkehren zu dürfen, nicht dankbar und erklären ihnen ohne Weiteres den Krieg! Wie verhält sich denn General Boulanger dazu, er, der Alle zu sich heranzieht, welche den Opportunismus haßen? Ist er denn schon der Gefangene des Komitees und will er sich wieder unter das Patronat Ferry's begeben, zu der Dreifaltigkeit Clemenceau-Ranc-Joffrin stoßen?

Belgrad, 25. Juni. Bei einem gelegentlich des griechischen Pfingstsonntags zu Ehren des Kabinetts veranstalteten Festdiner brachte König Milan einen Trinkspruch auf das Kabinet und dessen Präsidenten Christic aus, in welchem derselbe nach einem Rückblick auf die Entwicklung der verfassungsmäßigen Zustände in den letzten zwanzig Jahren ausführt, daß der Entlassung eines auf die Majorität der Volksvertretung gegründeten Ministeriums ein krankhafter politischer Zustand Serbiens zu Grunde gelegen habe. Dieser Zustand sei das Resultat der sämtlichen im Laufe von 70 Jahren begangenen Irrthümer. Diese Irrthümer seien in drei gewaltigen Umwälzungen, sowie in der Ermordung des edelsten aller serbischen Herrscher zum bedauernswürdigen gekommen und waren der Grund des Verfalls des früheren serbischen Zarenreiches. In Folge seiner ethnographischen und geographischen Lage war Serbien einst ein Schutzhause gegen Byzantismus und Papstthum. Heute sei Serbien die Grenzlinie für occidentalische und orientalische Kultur. Um nicht wie im Mittelalter fortgeworfen zu werden, müsse Serbien ein zuverlässiger Träger der europäischen abendländischen Kultur werden. Dies sei aber nur möglich, wenn man den Parteileidenenschaften Einhalt gebiete und sich auf Recht und Ordnung stütze. Deshalb habe er (der König) den vormaligen Rathgeber des Fürsten Michael, Christic, zum Minister gewählt, der als die Verkörperung der Legitimität gelte und der, umgeben von Männern der ersten Arbeit und der That, in Selbstaufopferung die ihm übertragene patriotische Mission werde erfüllen können.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juni. Die streikenden Arbeiter des „Vulkan“ traten gestern Abend wiederum im Bredower Schützenhause zu einer Versammlung zusammen, in welcher der Vorsitzende, Schlosser A. W. Aschka, zunächst über den Streik und die bisher gezahlten Unterstufungen (2200 Mark) berichtete, gleichzeitig die Hoffnung aussprach, daß es möglich sein werde, bis zum nächsten Tag eine größere Summe aufzubringen. Die bisher von den Streikenden vorgenommenen Schritte, um eine Einigung mit der Direktion zu erzielen, waren erfolglos. Der

Vorsitzende des Aufsichtsraths des „Vulkan“, Herr Kommerzienrath Schlutow, welcher um Vermittelung ersucht war, hat dieselbe abgelehnt und den Streikenden gerathen, die Arbeit unter den bisherigen Bedingungen wieder aufzunehmen. Hierfür ertheilte die gestrige Versammlung Herrn Sch. ein Mißtrauensvotum und schloß sich der Ansicht der Lohnkommission an. Ferner wurde beschlossen, Herrn Amtsvorsteher Wolff in Bredow für die Sache der Streikenden zu erwärmen, damit er der Direktion des „Vulkan“ Vermittelungsvorschläge unterbreite.

Am nächsten Sonntag, den 1. Juli, findet das von uns bereits früher besprochene und aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Friedrich verschobene Konzert der Berliner Liedertafel in Sommerlust statt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß dieser städtische Verein nicht mit den Berliner Sängern zu verwechseln ist, die im vorigen Pfingsten in Goplom konzertierten. Die Berliner Liedertafel, aus tüchtigen Kräften der verschiedenen Berliner Vereine hervorgegangen, tritt in einer Stärke von 150 Sängern auf und bietet nach dem uns vorliegenden Programm des Guten und Schönen so viel, daß allen Sangesfreunden ein seltener Genuß in Aussicht gestellt werden kann.

In den ersten Tagen der nächsten Woche findet in Wolff's Saal die vom Gartenbau-Verein veranstaltete Rosen-Ausstellung statt.

In etwas angeheitertem Zustande hatte ein Tischlergeselle am Sonnabend Abend auf einer Bank in der Lindenstraße Platz genommen und war eingeschlafen. Gegen 1 Uhr Nachts erwachte er und bemerkte einen Mann und eine Frau neben sich, welche sich an seiner Kleidung zu schaffen machten; gleichzeitig vermißte er 15 Mark, die sich lose in seiner Tasche befanden. Das Paar nahm den Tischler sodann mit in eine Wohnung von Fort Preußen, dort wurde ihm die Uhr gewaltsam entzogen und er sodann hinausgeworfen. Die Thäter sind gestern in dem Arbeiter Robert H. a. l. und der unverheiratete Helene D. t. o. ermittelt und in Haft genommen.

Der in Fort Preußen Nr. 13 wohnhafte Arbeiter Franz Stark fiel gestern Nachmittag beim Ausbeden von Loden auf dem Schiff „Marka“ in den Laderaum und zog sich derartige Verletzungen im Innern der Brust zu, daß er mittelst Droßke nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte.

Der 13 Jahre alte Friß Böttcher begab sich am Sonntag früh nach der Männerbadeanstalt, um dort ein Bad zu nehmen, er ist jedoch seit dieser Zeit nicht wieder in die Wohnung seiner Pflegeeltern zurückgekehrt und wird angenommen, daß dem Knaben ein Unglück zugefallen ist.

Am Sonnabend, den 24. Juni, wurden dem Webermeister Reuschner aus seiner Fischmarkt 4 belegenen Wohnung 120 Mark aus unverschlossenem Wäscheschrank gestohlen. Bisher gelang die Ermittlung des Thäters nicht.

In Griebow bei Güglow entstand gestern auf dem dem Rittergutsbesitzer Bunge gehörigen Gut Feuer, welches sich sehr schnell verbreitete und durch welches das Herrenhaus und eine große Scheune nebst Kornspeicher niederbrannte. Im Herrenhause wurden viele werthvolle Antiquitäten ein Raub der Flammen.

Kunst und Literatur.

Ein treffliche, reich illustrierte Kaiser n u m m e r zum Gedenken unfres edlen verewigten Kaisers Friedrich ist die neueste Folge (27) von „Schöners Familienblatt“. Die würdig ausgestattete Trauenummer enthält in Wort und Bild: Kaiser Friedrichs Gesinnung im Zeugnis seiner Aussprüche. Aus dem Familienleben des Kaisers, mit 4 Porträts; ferner eine große Illustration, vorstellend: „Der Held bei Wörth“, Originalzeichnung von E. Nöckling; der Freund der Kunst und Wissenschaft; die Schlösser des Kaisers mit einer trefflich gelungenen Illustration, den Kaiser in der Drangerie des Charlottenburger Schlosses darstellend; der Kronprinz im Ausland; der Kaiser als Freimaurer; Kaiser Friedrich und die Süddeutschen; der Kronprinz im Elsaß, Illustration von L. Dettmann, u. s. w. — Ferner zielt die Nummer eine Allegorie, entworfen und gezeichnet von Maler Friß Gehrke, eine edle Frauengestalt im Trauergewande, die Kaiserkrone auf dem Haupte, streut Blumen auf den im Sarge ruhenden Verbliebenen. [152]

Im Verlage des Süddeutschen Verlags-Instituts (Emil Hanselmann's Verlag) in Stuttgart erscheint ein neues Lieferungswerk, eine illustrierte Hansbibel, herausgegeben von Dr. A. Pfeleiderer, Diakonus am Münster in Ulm. Sowohl der preislos billige Preis (per Lieferung 50 Pf.), als auch namentlich die Rücksicht auf das Publikum im allerweitesten Sinn wird diesem Werke raschen Eingang verhoffen. Schon vor Jahren wurde von einem hervorragenden Kenner christlicher Kunst der Wunsch und das Bedürfnis einer das Beste aller Zeiten und Meister sammelnden Bilderbibel geäußert. Das obige Werk soll nun dem deutschen Hause und Volke die erste in großem Styl durchgeführte Bilderbibel darbieten, bei deren Auswahl aus dem ganzen Gebiete der christlichen Malerei die Frage nach der Vereinigung wahrhaft frommen Geistes und kirchlicher Haltung mit künstlerischem Werthe den entscheidenden Gesichtspunkt bildet und das innere Einheitsband herstellt, so daß wieder, wie in den Zeiten der Reformation, wie es Luther gewünscht und er-

lebt, die Kunst erklärend und die religiöse Phantasie anregend im Dienste des göttlichen Wortes erscheint, so daß Erwachsene und Kinder, Lehrer und Schulkinder, Bibelfreunde wie Kunstfreunde sich mit Lust an den reichen Bilderschatzen erlaben und erbauen mögen, welche gleichzeitig die tiefsten und reinsten wie die schönsten und großartigsten Schöpfungen der ganzen Kunstentwicklung umfassen und deren Wiedergabe auch das kritische Auge des Kenners befriedigen soll. Es soll keine in glühender Farbe schimmernde und — zerstreute „Prachtbibel“, sondern ein der ruhigen Vertiefung in Wort und Bild gewidmetes edles deutsches Hausbuch werden. Es soll keine zusammengewürfelte Repräsentation aller Kunstepochen, und keine naturalistische oder süßliche, keine irgend anstößige oder gewagte Komposition dargeboten werden, kein Manierist soll Eingang finden; wohl aber sollen manche noch ungehobene Schätze ans Licht gezogen werden, und Fra Bartolomeo, Rafael, Dürer, Cornelius, Schongauer, Dürer u. v. a. werden in dieser Vereinigung einen Chorus sondergleichen bilden zum Preise des göttlichen Wortes und der heiligen Kunst! Möge das Werk in diesem Geiste gelingen. [100]

Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen, Großfolio-Format, à Lieferung 50 Kr. = 80 Pf. = 1 Fr. 10 Cts. = 50 Kop. Bisher 30 Lieferungen ausgegeben. (M. Hartleben's Verlag in Wien.) Die sieben ausgegebenen Lieferungen enthalten außer Indien, Ostasien, Zentralasien und Sibirien auch den Anfang des Abschnittes „Australien und Ozeanien“. Von den Karten lenken wir die Aufmerksamkeit besonders auf die großen Doppelblätter „Europa“, „Asien“ und „Oesterreich-Ungarn“. Sehr übersichtlich und nach dem neuesten Stande der Dinge bearbeitet ist die Karte von Nordostafrika mit dem früheren „egyptischen Sudan“, „Aethiopien“ und seinen Nachbarländern und den europäischen Kolonien am rothen Meere (Massaua, Assab u. s. w.), welche in jüngster Zeit so häufig genannt wurden. — Das gesteigerte Interesse, welches dem prächtigen Werke „Die Erde in Karten und Bildern“ bisher entgegengebracht wurde, wird in gleichmäßiger Weise befriedigt. Wir wüßten wenige geographische Handbücher zu nennen, welche in so übersichtlicher und von einem splendiden Bilderschatze erläuteter Weise, den fast unüberblickbaren Stoff dem Leser mundgerecht machen, und wir sehen mit Spannung dem zweiten Theile des Werkes — Amerika, Afrika, die Polargebiete und den Weltverkehr enthaltend — entgegen. [101]

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Das russische Haupt-Büchlerdepot der Kron- und Privat-Gesütze hieselbst hat mit seiner bisherigen Thätigkeit ganz außerordentliche Erfolge aufzuweisen. Die Bestände des Depots sind seit der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zum dritten Male geräumt worden, und findet eine sich fortwährend steigende Nachfrage nach dem vorzüglichsten russischen Trabermaterial statt. Das Depot hatte größere Verkaufsbefugnisse mit den hier eingetroffenen Bevollmächtigten der südamerikanischen Regierungen ausgeführt, von wo jetzt wiederum neue Bestellungen hierher übermittelt worden sind. Der gestern aus Russland eingetroffene Transport enthält eine selten schöne Auswahl von allererstklassigen Pferden.

Ueber einen sensationellen Raubmord erhalten wir folgende Berichte:

Peß, 25. Juni. Vor den Schranken des hiesigen Gerichtshofes begann heute unter kolossalem Andrang des Publikums der Prozeß gegen einen der grausamsten Raubmörder, welche in den Annalen des hiesigen Gerichtshofes verzeichnet sind, gegen den ehemaligen Triester Kaufmann Ezimits. Derselbe löste am 12. Januar 1888 den Komtoiristen Hermann Grimme in seine Wohnung. Hier hatte er ein großes Küchenmesser zur Ermordung des ahnungslosen Opfers bereit gehalten. Die Ermordung gelang nur nach heftigem Widerstand Grimmes. Ezimits wurde hierbei verwundet und in den Finger gebissen. Endlich überwältigte er sein Opfer und schloß es ab. Nun zeigte sich erst der Kanibalisierung des Mörders in schrecklichster Weise. Ezimits zehrte die ganze Nacht, am nächsten Morgen zerstückelte er den Leichnam und verbarg ihn in einem Lederkoffer. Sechs Wochen lang schlief Ezimits mit der Leiche des Opfers unter seinem Bette in einem Zimmer. Als der Geruch penetrant wurde, überschüttete der Mörder die Leiche mit Karbol. Die Polizei in Triest, wo der Mord geschah, ahnte von Allem nichts. Erst dreiviertel Jahre später beging Ezimits, der trotz des Raubes von 672 Gulden bald in Noth gerathen war, in Peß einen Diebstahl. Hier gestand er auch den Mord. Nun wurde die Untersuchung eingeleitet und heute begann die Schlussverhandlung vor dem hiesigen Gericht.

Peß, 25. Juni, Abends. Die Verhandlung gegen Ezimits gestaltete sich ungemein interessant und bot ein merkwürdiges Seelengemälde eines Menschen, der unter einem sanften und einsymmetrischen Aeußern einen kaltblütigen, ans Kannibalische grenzenden Verbrechertrieb birgt. Der Mörder ist geständig. Ezimits war seit dem Eingang seines Geschäftes während eines Jahres brodblos und faßte den Voratz, sich durch einen Mord Geld zu schaffen. Er ging also am 12. Januar behufs Ausführung dieses Planes in die Filiale der Kreditanstalt zu Triest

und musterte hier die Leute, die Geld abhoben. Unter den Kunden, die sich am Schalter befanden, fiel ihm nun durch eine besondere Schwäche der 17jährige Komtoirist Hermann Grimme auf, der für seinen Chef Jakob Eisner 762 Gulden abgab. Ezimits trat hierauf zu Grimme hin und sagte, er vermahne einen Brief für dessen Chef in seiner Wohnung. So lockte er den jungen Mann dahin, überwältigte ihn und schnitt ihm den Hals ab. Der Mörder erzählt sehr kaltblütig, wie er die Leiche im Kasten verpackt habe, die dann, als er aus dem Wirthshaus nach Hause gekommen, herausgefallen sei und ihn erschreckt habe. Er presste hierauf die Leiche in einen Lederkoffer. Der Mörder wendete erschreckt den Kopf weg, als die Flügeltüren des Verhandlungsraumes geöffnet wurden und der mächtige Koffer, in dem die Leiche sechs Wochen lang gelegen hatte, hereingebracht wurde. Nach wenigen Augenblicken gewann indessen der Verbrecher seine Fassung wieder und zeigte eine unerwartetliche Ruhe. Ezimits ist von mittlerer Größe, hat proportionirte gefällige Züge und trägt in seinem Gesichtsausdruck einen bescheidenen, ruhigen Menschen zur Schau. Nichts in seinen Mienen verräth die von ihm bewiesene Mordlust. Die Stirn ist hoch, der Blick ruhig und sanft. Erschütternd wirkte das Erscheinen des Vaters des Ermordeten. Der alte Mann ist eine stämmige Jägergestalt, er stürzt mit geballten Fäusten auf den Mörder zu, welcher abwehrend die Hände gegen den Angriff vorhält. Der Vater des Ermordeten speit Ezimits, ehe die Saalpolizei es hindern konnte, ins Gesicht, und ruft mit marktschreierischer Stimme: „Satan! Mörder! Fluch, Fluch über Dich von der Mutter und den Schwefeln Deines Opfers!“ Diese Scene machte einen tieferschütternden, wahrhaft furchtbaren Eindruck auf die Anwesenden. Morgen erfolgt die Urtheilsverurteilung.

Viehmarkt.

Berlin, 25. Juni. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 3671 Rinder, 10,853 Schweine, 2353 Kälber, 29,556 Hammel.

Trotz des etwas geringeren Auftriebes und regeren Exportverkehrs im Vorhandel verlief der Rindermarkt ebenso flau und schleppend wie vorigen Montag und wurde nicht ganz geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 48—52 Mark, 2. Qualität 42—46 Mark, 3. Qualität 35—40 Mark, 4. Qualität 30—33 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Auch der Schweinemarkt verlief bei reichlichem Export dennoch zu weichen Preisen flauer als vor acht Tagen und wurde, zumal das Angebot für den jetzigen Lokalbedarf zu stark war, nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 38 Mark, in einzelnen Fällen für ausgeputzte Ferkel noch darüber, 2. Qualität 36—37 Mark, 3. Qualität 33—35 Mark pro 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara.

Dasselbe läßt sich vom Kälbermarkt sagen: flau und schleppend bei weichen Preisen. Man zahlte für beste Qualität 38—46 Pfg. und für geringere Qualität 28—36 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Das Hammel-Geschäft ging im Ganzen zurück, da nicht genügend Exporteure, weder für Fettvieh noch für Magerhammel am Plage waren; auch hier wichen die Preise und der Markt hinterließ Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 40—44 Pfg., beste Lämmer (Jährlinge) bis 52 Pfg., und geringere Qualität 28 bis 38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Reichlich die Hälfte des Auftriebes waren Magerhammel.

Bankwesen.

Dur-Bodenbacher Eisenbahn-Gold-Prioritäten von 1874. Die nächste Ziehung findet 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von circa 7 Prozent bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 25. Juni. Die Thronrede machte in jeder Beziehung hier den besten Eindruck.

Wien, 25. Juni. In Brzezi (Galizien) schlug der Blitz während des Gottesdienstes in die Pfarrkirche, wodurch 3 Personen getödtet, 6 schwer, 30 leicht verletzt und etwa 200 kontusionirt wurden. Der die Messe lesende Bischof von Krakau ermahnte zur Ruhe, wodurch groß Unglück verhindert wurde.

London, 25. Juni. Im Unterhause die Antwort der Königin auf die Beil verlesen. Die Königin dankt darin für die loyale Sympathie- und Beileidsanläßlich des Ablebens ihres geliebten Sohnes, des Kaisers Friedrich. Die Königin nehme dankbar den Ausdruck der Sympathie für ihren Enkel, den jetzigen Kaiser Wilhelm II., sowie für dessen Familie und das deutsche Volk an, sie werde nicht ermangeln, diese Gesinnung Sr. Majestät dem deutschen Kaiser mitzutheilen.

London, 25. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra“, welcher in der Nähe von Dungeness gestrandet war, ist in der Nacht von drei Schleppdampfern wieder flott gemacht worden und hat seine Reise fortgesetzt.

Erzählung von **Besant-Rice.**

141

"Aha," dachte Ben, "dies ist also der Ort, wo man etwas über Boston Tom erfahren kann."

Er merkte sich Haus und Nummer und ging seines Weges. Dan Mizen sah ihm bestürzt und ängstlich nach; erst traute er den zerzausten Kopf, dann schüttelte er ihn misanthropisch und setzte seinen Weg in der entgegengesetzten Richtung fort. Schon in seinem Gange zeigte sich seine Niedergeschlagenheit; er sah aus wie ein Galgenschelm. Da läuft eben ein junger Mensch an ihm vorüber, der ungefähr ebenso alt ist wie er. Wenn auch der blaue Flanel, in den er gekleidet ist, abgesehen erscheint, steht er doch wie ein Gentleman aus. Er hat lange Beine und einen tänzelnden Gang. Bald ist er vor, bald hinter. Dan Mizen, dann bleibt er wieder stehen und sieht sich um, als ob er etwas suche. Der brave Daniel Mizen betrachtete sich den Verirrten, — den hatte ihm die Vorsehung geschickt. Nach einer Viertelstunde ungefähr, Den Croix war nicht mehr zu sehen, ging er auf den Fremden zu und drängte sich an ihn heran.

"Sie haben sich wohl verirrt, Kamerad?"
 "Jawohl, ich habe mich verirrt; ein Landsmann nannte mir zwar ein Haus in Whitechapel

„Das trifft sich glücklich; ich werde Sie hinführen, es ist hier ganz in der Nähe; kommen Sie nur mit.“

Er führte Rupert zu der Thür und stellte ihn der Wirthin vor — einem Weibe mit rothem Gesicht und einem baumwollenen Kleide, welches so durchlöchert war, daß man ihren ganzen Reichtum an Unterböden hindurchschimmern sah. Sie hatte die Arme in die Seiten gestemmt und betrachtete die Vorübergehenden mit herausforderndem

den Widen. Männer und Frauen eilten vorüber, Kinder liefen umher; aber alles gehörte nicht zu ihrer Sorte. Mutter Managan, — keine Iröländerin von Geburt, obgleich einem erlauchten, iröändischen Geschlecht entstammend, — liebte nämlich von allen Menschen die Seeleute am meisten und besonders die von den Handelsschiffen. Ihre Liebe wurde nicht durch die engherzigen Bande des Vaterlandes beschränkt. Engländer, Amerikaner, Indier, Neger, Malayen, Griechen, Deutsche waren ihr alle gleich theuer, und auch sie war ihnen im Laufe der Zeit theuer geworden. Sie beherbergte ihre Lieblinge, gab ihnen Speise und Trant und sorgte für Gesellschaft und Vergnügen. Wenn sie dann ihr gastliches Haus verlassen, waren, wie der böse Leumund behauptete, ihre Taschen leer, und ihre Köpfe glühten wie Dampffessel, so daß nur eine Wochenseewind und gewungene Mäßigkeit sie wieder abkühlen konnte.

„Ja, ich kann ihn aufnehmen," sagte Frau Flanagan, „wenn der junge Mann etwas anzahlen kann."

"Oven On hat get.

Die Worte klangen heiser und angestrengt; es folgte ein Hustenanfall, der lange genug anhielt, um den Patienten zu erschöpfen, und der natürlich, — wie konnte man es hier anders erwarten, — durch eine ganze Ladung von Flügen beschlossen wurde.

Rupert Lemire fühlte sich in dieser Gesellschaft äußerst unbehaglich; aber er sagte sich, daß sie ihn doch wahrscheinlich wegen fünf Schillingen nicht morden würden, und folgte daher der Einladung, näher zu treten. In einem niedrigen Zimmer, das ganz von Tabaksqualm erfüllt war, saß vor dem Feuer ein sonderbar aussehender Mann in einem Lehnstuhl. Eine Schramme, welche die rechte Seite seines Mundes verunstaltete, ließ denselben etwas in die Höhe gezogen erscheinen. Er hatte schwarze, glänzende, dicht aneinander stehende Augen und eine hohe, zurüchweichende Stirn. Sein Gesicht war glatt und bartlos, seine Backen tief eingesunken und hohl. Auf einem Tische sah man seine leere Pfeife, sowie ein halb mit Rum und Wasser gefülltes Glas.

„Kommen Sie her, junger Bursche; wie heißen Sie? Woher kommen Sie? Was wünschen Sie? He!“

Rupert dachte an das Zeichen seines Taschentuches.

"Ich heiße Robert Lumley," erwiderte er etwas zögernd. — Das war der Name des Schlächters, der die Familie Lemire mit Fleisch versorgte und stets in große Verlegenheit versetzte, wenn er Bezahlung beanspruchte. — "Ich komme von Manchester und möchte gern zum See."

"Wieviel Geld haben Sie?"

"Geben Sie mir Ihr Geld in Verwahrung
ich bin immer hier. Das Haus gehört mir und

Daniel antwortete nicht.

„Na, und für den Fall, daß wir nicht gleich in den ersten Tagen ein Schiff für Sie finden können, werden Sie doch noch etwas nachbekommen, sobald Sie darum schreiben? Sehen Sie, ich habe darin Erfahrung; fünf Schillinge reichen nicht weit, vielleicht zwei Tage, wenn Sie nicht trinken. An Ihrem langhaarigen Anzug können Sie auch etwas verdienen; denn es ist jetzt gerade die richtige Zeit für das Geschäft.“

Der Patient hatte einen neuen Hustenanfall, auf den dann wieder unzählige Flüche folgten. Daraus schlug er ein Kartenpiel vor, zu dem sich alle vier höchst freundschaftlich niedersetzten, auch Dan Mizen und Frau Flanagan nahmen daran Theil. Rupert war durchaus nicht erstaunt, als ihm der Mann mit dem Husten nach einer halben Stunde mittheilte, daß er sein Geld verloren hätte.

"Fünf Schillinge," sagte der Wirth, mit den beiden halben Kronen klimmernd, "das ist ja nur eine Kleinigkeit; aber man kann sich doch damit die Zeit vertreiben. Sie haben sich nun allerdings ganz verausgaut; da sollten Sie den Brief bald schreiben, das darf man nicht veräumen. Den Nuzen, geh, hole Tinte und Papier. Haben Sie einen Vater?"

"Ja."
"Auch eine Mutter?"
"Ja!"

"Das ist schön, ich habe die Mütter immer gern. Wir werden es schon machen. Sie müssen nur schreiben, was ich Ihnen diktiere, und nichts Anderes."

Als das Papier da war, fing Herr Bringle
— so hieß der Mann, das hatte Rupert beim
Spiel gehört — an zu diktiren:

"Geliebte Eltern! — Haben Sie das? —
Ihr seid mit Recht erzürnt! — Nein, warten
Sie, ich muß mich besinnen. Also: Geliebte El-

Stettin, 25. Juni 1888.

Reichs- und preussische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,60	63	②
do.	3 1/2	102,70	63	②
Pr. Consolirte Anleihe	4	106,80	—	—
do. do.	3 1/2	103,20	63	②
Staats-Anleihe v. 1868	4	102,70	63	②
Staats-Schuld-Schein	3 1/2	101,30	63	②
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	104,00	63	②
do.	3 1/2	101,40	—	—
Berliner	4	111,80	—	—
Kur- und Neumarkt.	3 1/2	101,70	63	②
do. neue	3 1/2	101,10	—	—
Ostpreussische	3 1/2	100,50	63	②
Rheinl. Central	4	101,60	63	②
Rheinl.	3 1/2	100,70	63	②
do.	4	—	—	—
Polenische	4 1/2	—	—	—
Preussische	3 1/2	102,60	63	②
Schlesische	3 1/2	100,60	63	②
Schlesische St.-Eisen-Anl.	4	105,00	—	—

Lotterie-Anleihen.

Bahische Prämien-Anleihe	4	139,40	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	②
Preussische Prämien-Anleihe	4	139,90	63	②
do. v. 1867.	4	139,90	63	

Der Wirth zum „Groben Klok“.

Auf einer Geschäftsreise logirte ich in einem Gasthause zum „Groben Klok“ und der Wirth that dem Namen seines Gasthauses volle Gerechtigkeit. Ich erlag gleich, wo bei diesem Wirthe der „Haie im Pfeffer lag“ und ließ absichtlich Etwas von meinem Gepäc in dem von mir benutzten Zimmer zurück. Nach einigen Wochen kehrte ich wieder im „Groben Klok“ ein. Der Wirth kam mir höchst freundlich entgegen und seine treue Ehehälfte überschüttete mich mit Dankagung. Woher die Veränderung? Der Mann litt an einer unbedeutenden, aber permanenten Unregelmäßigkeit der Leberfunktionen. Ich wurde dadurch seine mürrißige Stimmung verurtheilt und der Gebrauch einiger Flaschen Warner's Saftböhse, welche ich damals in dem von mir benutzten Zimmer zurückgelassen, wurde der Wirth von seinem mürrißigen B. nien erlöset, indem seine Leber zur normalen Thätigkeit angeregt wurde. Von einem Leberleiden wurde er befreit. Ich schreibt: „Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich seit nahezu 11 Jahren an Leber- und Magenleiden gelitten habe, wozu sich Krämpfe, Körperschwäche, innere Geschwüre gesellen. Ich habe verschiedene Ärzte gebraucht und deren Heilmittel angewandt, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu erzielen. Auf Empfehlung nahm ich von Warner's Saftböhse Cure und habe sieben Flaschen, dazu noch fünf Flaschen Willen verbraucht und bin ich durch die Wirkung dieses wunderbaren Heilmittels genesen. Gaben Sie tantiend Dank!“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken.

Hafer per 1000 Mgr. loco pomm. 118—121 bez
 Mühlfr. träge, per 100 Mgr. loco o. F. b. M. 4
 D., per Juni 48,5 D., per September-October 47 D.
 Spiritus behauptet, per 10,000 Riter loco o. F. 70e
 32,5 nom., do. 50er 51,5 G., per August-September
 70er 33 D., per September-October 33 bez.
 Petroleum per 50 Mgr. loco 11,4 verz. bez

London, 25. Juni. (Anfangsbericht.) Weizen und Mehl weichen, Hafer und Mais ruhiger. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Weizen Mehl und Mais allgemein $\frac{1}{2}$ s, Hafer $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ s, Gerste etwas niedriger als vorige Woche.

Stottern

wird auf Grund neuest. Erfahr. u. wissenschaftl. Forschun-
gen sicher u. schnell beseitigt. Wer ungeheilt entlassen wird,
zahlt nichts.

S. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

J. Martens,
Schneidermeister,
große Wollweberstr. 12, 1 Treppe,
hält seine feine Herren-Konfektion nach Maß
bestens empfohlen.

Bekanntmachung.
Die Handelskammer zu Leipzig hat nach uns gemachter Mittheilung beschloffen, von 1890

internationalen Produktenmarktes
in diesem Jahre abzusehen.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

Q. R. 1 1

Die

Gartenlaube

Die Alpenfee. Von C. Werner.

In beziehen in **Wochennummern** (Preis *M.* 1.60 vierteljährlich) oder in **14 Heften** à 50 Pf. oder **28 Faltbheften** à 25 Pf. jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter. Das erste und zweite Quartal der „Gartenlaube“ 1888, u. a. den hinterlassenen Roman von E. Maritt „Das Gulenhaus“ vollständig enthaltend, werden auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Bad Polzin

Dresden N.

Börsenbericht.
Stettin, 26. Juni. Wetter: schön Temp. + 20° R. Barom. 28" 4". Wind O.

Mache besonders aufmerksam auf leichte **Sommer- u. Waschanzüge**, sowie **Westen in Seide** und **Piqué** zu außergewöhnlich **billigen Preisen**.

Hôtel Kaiserhof u. Stadt Wien,
an der Augustusbrücke, vis-à-vis der Brühl'schen Terrasse freigelegen.
Telephon. — Bäder. — Grosser Garten. **M. Canzler.**

tern, nachdem ich von Hause fortgelaufen war, machte ich mich auf den Weg nach London und bin gestern hier angelangt. Ich bereue tief, Euch soviel Sorge bereitet zu haben. Eigentlich wollte ich zur See gehen; aber ich sehe ein, daß meine Handlungsweise durchaus unrichtig war, und möchte nun gern nach Hause zurückkehren und thun, was Ihr wollt. Ich bin hier bei guten Christen und habe mein Hab und Gut verloren; wenn sie nicht für mich sorgten, müßte ich jetzt verhungern. Ich bin ihnen schon zwei Pfund schuldig und brauche weitere drei, um nach Hause kommen zu können und meine Sachen einzulösen; denn ich bin jetzt in Lumpen. So seid denn so gütig, mir per Postanweisung fünf Pfund, an Thomas Pringle, Postamt Whitechapel zahlbar, zu senden. In steter Liebe Euer Sohn Robert Lumley!"

So hatte Herr Pringle diktiert; aber Rupert Lemire hatte geschrieben:

"Lieber, alter Ben! Ich bin an einem netten Orte. Sie haben mir meine fünf Schillinge abgenommen und denken, ich schreibe um weitere fünf Pfund an meine Eltern in Manchester, das ist doch späßig. Meine Adresse ist High Street

Whitechapel 1344a und mein Name Robert Lumley; aber Sie dürfen nicht etwa an mich schreiben. Der Eigentümer heißt Thomas Pringle; das ist ein schwindelhafter Schurke mit einer Schramme an der rechten Seite des Mundes; er hat kein Haar im Gesicht und sieht wie ein Wolf aus. Er macht mir viel Vergnügen. Besten Gruß. R. L."

"Haben Sie so geschrieben?"

"Ja," sagte Rupert, dabei faltete er den Brief rasch und steckte ihn in das einzige Kouverte, das da war.

"Lassen Sie mal sehen."

"Das geht nicht mehr, ich habe ihn schon zugemacht. Geben Sie mir einen Penny zu einer Marke. Aber sagen Sie mir nur, Herr Pringle, was werden wir denn mit den fünf Pfund machen?"

"O, damit wollen wir uns gütlich thun, Sie und ich zusammen in diesem lieben, kleinen Häuschen. Nun bringen Sie Ihren Brief nach der Post, und kommen Sie bald zurück. Es kann Ihnen ja nichts geschehen; denn Sie haben kein Geld."

Das war richtig; aber Dan Mizen hielt es nichtsoebeniger für seine Pflicht, ihn bescheiden nach dem Postamt zu begleiten und ihn dann, nachdem der Brief richtig abgegeben war, nach Nr. 1344 a zurückzubringen. Da war man eben im Begriff, eine Art Mahlzeit einzunehmen; es hatten sich auch noch zwei oder drei andere Gäste eingefunden; aber das Rauchen hörte trotzdem nicht auf, wie es doch in manchen Kreisen Sitte ist. Im Gegentheil, diejenigen, die gegessen hatten, oder es erst wollten, rauchten ruhig fort, und die gerade aßen, behielten ihre Pfeifen neben sich, um sie brennend zu erhalten. Als, so zu sagen, abgedeckt war, that jeder Wünsche kund, und die Abendbelustigungen kamen wie gewöhnlich an die Reihe; es erschienen noch neue Gäste beiderlei Geschlechts, die Tische wurden fortgerückt, und man begann zu tanzen.

Rupert sah lange genug still; er wartete und sah zu, bis die Musik anfing, da aber begann auch seine Beine zu zucken. Er schritt auf einen schwerfälligen Burschen zu, der sich soeben in einer Zusammenfügung des Schuhledertanzes und des Matrosen-Hornpipe produzierte.

"Ich will Euch doch mal sehen lassen, wie getanzt wird," sagte er, überlegen lächelnd.

Nun zeigte er ihnen, wie man einen Hornpirtanz tanzen müsse, machte ihnen den Schwerttanz mit Schürren und Feuerzange vor, führte dann Figuren eigener Erfindung aus, bei denen er zum ungetheilten Entzücken Aller die Beine über die Köpfe der anwesenden Damen und Herren erhob; zuletzt nahm er dem berauschten Musikanten die Fibel aus der Hand, stellte sich an seinen Platz und spielte ihnen einen Contre auf, daß sie tanzten, als ob ein Zauberer sie triebe.

Frau Flanagan hatte solchen Tanz, solche Erregung und solchen Durst noch nie gesehen.

Thomas Pringle sagte denn auch zu der würdigen Wirthin, als sie sich zur Ruhe begaben: "Der Junge ist ein Stück Gold werth, wir wollen ihn hier behalten. Wenn er auf seinen Brief Antwort erhält, werde ich ihn festhalten und alles in Ordnung bringen. Es soll kein zweites Haus wie dieses geben, alter Drache."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Auslosung der pro 1888 zu tilgenden Kreischauffeebau-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission
Lit. A. Nr. 56, 59, 112, 130, 169, 185, 314, 357, 364 mit je 600 Mk.
Lit. B. Nr. 59 mit 300 Mk.

III. Emission
Lit. A. Nr. 15, 33 mit je 600 Mk.

IV. Emission
Lit. A. Nr. 5 mit 1500 Mk.
Lit. B. Nr. 122, 256 mit je 600 Mk.
Lit. D. Nr. 17 mit 150 Mk.

V. Emission
Lit. A. Nr. 76, 87, 100 mit je 1000 Mk.
Lit. B. Nr. 57 mit 500 Mk.
Lit. C. Nr. 24, 69 mit je 200 Mk.

welche den Besitzern mit der Aufforderung hiermit gekündigt werden, den Kapitalbetrag nach Ablauf von 6 Monaten gegen Rückgabe der Obligationen und der Zins-Koupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hier selbst in Empfang zu nehmen.

Von den in früheren Jahren ausgelosten Obligationen sind noch nicht eingegangen:

I. und II. Emission
Lit. A. Nr. 32, 96, 170, 329, 362 mit je 600 Mk.

IV. Emission
Lit. B. Nr. 46 mit 600 Mk.
Lit. C. Nr. 2 mit 300 Mk.

V. Emission
Lit. B. Nr. 12 mit 500 Mk.

Die Inhaber derselben werden zur Vermeidung weiterer Zinsverluste zur schleimigen Einlösung wiederholt aufgefordert.

Greifswald, den 9. Juni 1888.
Der Landrath.
Graf Behr.

Tuche u. Buchstins

Carrenanzügen und zu Sommerüberziehern (nur reell Waare und neueste Muster) verleihe ich in jeder beliebigen Meterzahl zu Fabrikpreisen.

Carl Elling, Tuchfabrikant in Guben.
Muster franko. Waare gegen Baarzahlung.

Durch zeitgemäß billigen Einkauf bedeu-

habe ich mich veranlaßt gesehen, mein **tendes**

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

10%!! zu ermäßigen. Es bietet sich so Jedermann Gelegenheit, wirklich reelle und gute Möbel bedeutend billiger wie bei jeder Konkurrenz einzukaufen. Als Spezialität **ganze Einrichtung** empfehle ich Mahagoni oder Nußbaum, 2 Stuben etc., Küche, von 300 Mk. an, ferner gut gearbeitete **Spinde** von 36 Mk. an, Etagerenspinde von 36 Mk. an, Garnituren in Blüsch, Seide und Wolle von 120 Mk. an u. s. w. **Selten große Auswahl!!** Nur bei

Max Borchardt,
Bentlerstr. 16-18.
Preisrestaurant gratis und franko.

Theilzahlung gestattet.

Tapezier-Werkstätte im Hause! **Unbedingte Garantie für Solidität!**

Eisenbahnwagen

zu Bauzwecken und Gleisen, sowie Grubenschienen offeriren billigst

Gebr. Beermann, Fischerstr. 16.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSEPULVER

mit Hilfe der Karlsbader Quellenprodukte bereitet bewahren sich bei Verdauungsstörungen, trügem Stoffwechsel und deren Folgezuständen als **unser bestes Hausmittel.**

Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung ärztl. allgem. empf. Erh. in Sch. & 1 Mk. u. 3 Mk. 50 H. in den Apotheken. Versandt Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Beste u. billigste Einrichtung zum ordnen und aufbewahren der Briefe.

SOENNECKEN'S Briefordner

Art I: M 1.25
Art II: M 1.50
Überall vorrätig.
Preisliste frei.

Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig

Kaiserlich Russisches Hauptfilialdepot der Krons- und Privat-Gestüte zu Berlin.

Der neue Transport von hervorragenden Trabern und eleganten Equipagen-Pferden ist soeben aus Russland hier eingetroffen, nachdem die früheren Bestände völlig geräumt. Die Besichtigung der Pferde kann von **Dienstag, den 26. Juni** er., ab, in unserem Etablissement **Friedrich Carl-Ufer (Gräf. Lehnendorfsches Terrain)** erfolgen.

Der Dirigirende.

Fahnen.

Abzeichen für Vereine,
Flaggen für Behörden,
Altarbekleidungen,
Stickereien für Möbel

liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

Ziegelei-Maschinen

für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen
solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Pavimente-, Ziegel-, Feuerfesten Steinen, Brunnröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.

Prospekte kostenfrei.

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant Ehrenfeld-Cöln.

Möbel- und Dekorations-Atelier

für Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl bei soliden Preisen.

Berlin W., **Hess & Rom, Hoflieferanten**
Leipzigerstraße 106. **J. & S. Frau Brinckhoff Friedrich Carl.**

Cigarren für die Hälfte des Werthes.

aus diversen Konsummassen; soweit der Vorrath reicht.

Java-Cigarre, fein im Geschmack u. Brand	100 St.	2,00 Mk.
Sumatra-Cigarre mit gem. amerik. Einlage	100 "	2,50 "
" mit Brasil, kräftig	100 "	3,00 "
" mit Fels, fein mild	100 "	3,50 "
" mit Havanna, hochfein	100 "	5,00 "
Meine 87er Havannas, garant. Handarbeit	100 "	6,00 "
Kuba-Havanna, Import-Havanna	100 "	7,50 "
Manillas, neueste Jahrgänge, in Kisten à	200 "	9,00 "

Diverse echte Importen spottbillig.

Sämmtliche Sorten sind in hochleganter Verpackung, großen Packungen, gut luftend und schneeweiß brennend.

Nichtkonvenientes nehme auf meine Kosten zurück, also hat Käufer kein Risiko. Versandt nur in Originalkisten à 100 St. gegen Nachn. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5-10 Prozent.

Das Versand-Geschäft von **H. Zimmer, Fürstenwalde bei Berlin.**

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. „Spezialität: „Brautkleider“. Billigste Preise. Seiden- und Sammet-Manufaktur von **M. M. Catz** in Crefeld. Muster franko.

Nur Berlin W., Jägerstraße 16, Ecke Friedrichstraße.

befindet sich nach wie vor das erste, älteste und größte, seit 72 Jahren bestehende

Gesinde-Vermieth.-Komtoir.

Jeden Nachmittag von 1 bis 7 Uhr sind Hunderte von Herrschaften anwesend, welche Köchinnen, Hausmädchen, Mädchen für Alles, Kindermädchen, Kinderfrauen, Hotel- und Restaurationsmädchen jeder Art u. bei höchsten Löhnen suchen. — Die Vermietungen finden in vier neu erbauten, mit Wandbrunnen versehenen großen Sälen statt. — Die Gebühren sind seit 72 Jahren unverändert geblieben sie betragen nach wie vor für jeden Stellennachweis nur 1 Mk.

Jeden Vormittag von 8 bis 11 Uhr größte Auswahl bester Stellen für männliches Personal bei hohem Lohn, besonders für Hausknechte resp. Hausdiener, Kutscher, Restaurations- und Hotelpersonal sowie für Landarbeiter. Gebühren wie oben, nur 1 Mk.

Man wolle sich nicht durch thätigliche unrichtige Anpreisungen anderweit verschleppen lassen, vielmehr nur direkt vom Bahnhof nach unserem Komtoir, **Jägerstraße 16**, kommen, und vor Ansehen jeder Art, namentlich auf den **Berliner Bahnhofen**, auf der Hut sein!

Es empfiehlt sich, sämmtliches Reisegepäck auf dem Bahnhofe zu lassen und mit den nöthigen Dienstpapieren direkt nach unserm Komtoir zu kommen, wo für sofortige Unterbringung in Stellung bestens Sorg getragen wird.

Cognac

der Export-Cie für
Deutschen Cognac Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.

Überall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etiketten.
Direkt Verkauft nur mit Wiederverkäufen.

Lefaux- u. Centralf.-Doppelflinten

von 25 Mk. Drillinge von 150 Mk. Revolver
4 Mk. Teichin, Luftpistolen v. 5-6 Mk. an, Mauser-
Büchsen 36-45 Mk. Jagdgeräthe. Versandt um-
gehend. Unter Garantie. Ref.-Centr.-Hilfen Mk 15 p. Mtl.
GREVE'S Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Stets sauber! Stets tabell. Sief bei Tafel,
kein Köffel erforderlich, in Kronhöfers mechan.
Senfgefäß. Ganz unentbehrlich a. dem Banke.
Dolchfuß vol. Mk 1,75; Met. (vernickelt) Mk 2,75.
1 Glas extra 0,50 incl. Packung! Versandt
geg. Nachn. od. vorh. Einfind. durch das General-
Depot: **Joh. A. Schmiedekampff,**
Schwerin i. M.

Garantie-Seidenstoffe

der Seidenwaaren-Fabrik von von Ellen & Keussen, Crefeld
direct aus der Fabrik, also aus erster Hand,
in beliebigem Meter-Mass zu beziehen.

Garantirt solide schwarze Seidenstoffe, weisse
und Crème Seidenstoffe, schwarz und weiss car-
rirt und gestreifte Seidenstoffe, Rohseidenstoffe
für Waschkleider, schwarze Sammete und Pe-
luche etc. Man schreibe um Muster.

Berliner Weißbier-Brauerei

Ed. Gebhardt,
Berlin N., Prinzen-Allee 79/80.
Versandt von vorzügl. Champagner-
Weissbier
zu gew. und zu h. Preisen.
Preise außerst!

Verhandlungsbedingungen, Behandlungsweise gratis u. franko.
Prämirt
auf der Königsberger Bieraussstellung 1887.

Billigste Bezugsquelle

für
Senfen-Schärfer

aller Arten in vorzüglicher Qualität bei
Albert Rohrbach, Richtenberg i. Pomern.
NB. Mit Muster und Preislisten stehe gerne zu Diensten

Weisse Gänsefedern,

ganz neu und geschliffen, ein Pfund nur 1 Mk 55 H.
Zur Probe sende Postkolli mit 10 Pfund gegen Post-
nachnahme.

J. Krasa, Bettfedernhandlung,
Prag, 620/ (Böhmen.)

Süss-Rahm Tafelbutter.

prima Qualität, reineschmeckend und frisch (Post-Fäßchen
circa 10 Pfund) für 7 Mk 20 H. franko gegen Nach-
nahme offerirt

Gutsbesitzer **A. Stoellger**
in Karkeln (Ostpr.)

Dr. Spranger'sche Magentropfen

heilen sofort bei Migräne, Magen-, Nabelsch.,
Kopfschm., Leibschm., Verdauungs-, Magensaure.
Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Stropheln.
Gegen Säurehohlen, Hartleibigkeit vorzüglich,
Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib, mach
viel Appetit. Zu haben: Stettin i. d. Rgl. Hof- u.
Garnison-Apotheke u. i. allen and. Apotheken à Fl. 60 H.

Commerzielle

für musikalische Dame in möglichst waldbreicher, gesunder
Gegend für längere Zeit gesucht. Genaue detaillirte
Angabe erbeten sub **No. 336** an **Salomon,**
Stettin, Central-Annoncen-Expedition.

Kopenhagen.

Hotel Phoenix,

Hotel ersten Ranges, im Mittelpunkt der Stadt.
Mittelpreise.

NB. Patronisirte von Sr. Majestät dem Kaiser
von Dänland.

C. E. Södring, Besitzer.

Gebildete alleinstehende Dame als dauernde Pensionärin
respektive Theilnehmerin gesucht. Näheres in der Expe-
dition dieses Blattes Kirchplatz 3, zu erfahren.

Chatträchtige Herren

können sich bei einer landwirthschaftlichen Societät
dauernde und einträgliche Stellung sichern. Distr. zu-
gesichert. Offerten erbeten unter **J. H. 7162** durch
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Stellensuchende jeden Berufs placirt.
„**Johnell Reuter's Bureau** in Dresden, Reit-
bahnstraße 25.